

Acht Biografien erzählen Geschichte der Zuchthäusler

Sonderausstellung in der Gedenkstätte Esterwegen eröffnet – Verfolgte aus Beneluxländern thematisiert

jke **ESTERWEGEN.** Unter dem Motto „Schritte zur Erinnerung“ wurde am Samstag in der Gedenkstätte in Esterwegen die Sonderausstellung „NS-Verfolgte aus den Beneluxländern im Zuchthaus Hameln 1942 bis 1945“ eröffnet.

Acht Biografien von Gefangenen zeigen die schmerzvolle Geschichte von Verfolgung, Gewalt und Tod, die der Verein für regionale Kultur- und Zeitgeschichte Hameln zusammen mit Angehörigen der Nachkommen aufbereitet hat.

„Die Ausstellung ist den 853 Männern aus den Beneluxstaaten gewidmet, die in den Jahren 1942 bis 1945 als Gefangene im Zuchthaus Hameln einsitzen mussten“,



Die Ausstellung eröffneten (von links) der Erste Kreisrat Martin Gerenkamp, der SPD-Bundestagsabgeordnete Markus Paschke, Bernhard Gelderblom, Mario Keller-Holte, Andrea Kaltfofen, Kurt Buck und Carla van den Hout in der Gedenkstätte in Esterwegen.

Foto: Jennifer Kemker

sagte Bernhard Gelderblom, Vorsitzender des Vereins. „212 Menschen überlebten die Zeit der Haft jedoch nicht.“

Als Tochter und Enkeltochter von Gefangenen erzählte Carla van den Hout aus Den Haag in den Niederlanden von ihrem Großvater,

der nach der Haft im Lager in Brual-Rhede später im Zuchthaus in Hameln starb. Ihr Vater, der von Brual-Rhede in das sächsische Zuchthaus Waldheim kam, wurde im Mai 1945 durch die Rote Armee befreit.

„Mein Opa schrieb in einem Brief, dass sie schreckliche Nächte der Bombardierung hinter sich hatten und er in ein Moorlager in der Nähe der holländischen Grenze gebracht werden soll“, erinnerte sich van den Hout. Sonst sei über ihren Großvater niemals in der Familie gesprochen worden.

Auch ihr Vater verarbeitete seine Erfahrungen später alleine. „Erst als er gestorben war, fand ich ein Tagebuch und Dokumente und konnte

so meinen Vater etwas besser kennenlernen“, sagte van den Hout. In Deutschland sei das Thema Zuchthaus immer schwer zu vermitteln gewesen, so die Niederländerin. Viele Menschen dachten, dass in den Zuchthäusern Verbrecher saßen, die es verdient hätten. „Hauptsächlich waren es aber politische Häftlinge, Homosexuelle oder Ausländer“, so Gelderblom. „Sie waren alle Widerstandskämpfer.“

Die Bedingungen in der Haft hätten sich laut Gelderblom in den Jahren 1944 und 1945 zunehmend verschlechtert. Die Gefangenen litten an der harten Arbeit, dem Hunger, Krankheiten sowie an den überfüllten Zellen. In den Jahren 1933 bis 1945 ha-

be es knapp 10 000 Häftlinge in Hameln gegeben. Um die Forschung auf eine Grundlage zu stellen, erstellten Gelderblom und Mario Keller-Holte in drei Jahren eine Datenbank, die die Akten von den 853 Gefangenen aus den Beneluxländern enthielt. Damit hatten sie die Möglichkeit, Gruppen von Häftlingen zu identifizieren und Transporte zu rekonstruieren.

Über all dies gibt die Ausstellung, die noch bis zum 29. Mai in der Esterweger Gedenkstätte zu sehen ist, Auskunft.

 **Weitere Berichte über** die Gedenkstätte in Esterwegen lesen Sie im Internet auf noz.de/nordhuemmling